

E-MAIL AUS KIEW

von Diana Aishe, Regisseurin und ehemalige ETC-Stipendiatin am Schauspielhaus Graz



Im Mai 2017 war ich für einen Monat als Stipendiatin der European Theatre Convention zu Gast am Schauspielhaus Graz. Dieser Aufenthalt hat mir viele neue Erkenntnisse gebracht, meine Perspektive auf die Theaterverhältnisse in der Ukraine verändert und obwohl inzwischen einige Jahre vergangen sind, profitiere ich immer noch von diesen Erlebnissen und Begegnungen.

Wenn man aktiv die Arbeitsprozesse an einem anderen Theater miterleben und Ideen mit nach Hause nehmen kann, verschiebt das Grenzen im Kopf. Man sieht, dass in einer anderen Kultur Dinge funktionieren, die man zuvor als unangemessen oder sogar unmöglich empfunden hat. Zum Beispiel sind die Offenheit und Freundlichkeit, die ich in Westeuropa erlebt habe, etwas, das ich jetzt als Regisseurin in meine eigenen Produktionen mitzunehmen versuche. In Graz überraschte mich nämlich als Erstes die Tatsache, dass alle Mitarbeiter*innen an einem ständigen Austausch und Dialog interessiert sind – sogar noch nach der Premiere, zum Beispiel bei Publikumsgesprächen. Diese Gesprächsbereitschaft scheint ein Gefühl der Zufriedenheit und Zugehörigkeit auszulösen und ist etwas, das wir in meinem Land nachmachen sollten. In der Ukraine sind die großen staatlichen und städtischen Theater nach wie vor sehr vertikal-hierarchisch organisiert, mit wenigen Ausnahmen.

Ich arbeite als Regisseurin im Akademischen Nationaltheater Ivan Franko, einem der größten und bekanntesten Schauspielhäuser des Landes, das sich in einem wunderschönen historischen Gebäude im Zentrum der Hauptstadt befindet. Unsere größte Spielstätte hat 795 Plätze, daneben gibt es eine Kammerbühne mit 129 Plätzen. An unserem Theater arbeiten 564 Menschen, darunter 200 in künstlerischen Berufen, zu denen ein Chor, ein Orchester, ein Ballett und alle Regieteams als Festangestellte gehören. Unser Repertoire umfasst knapp 50 Produktionen, hauptsächlich internationale und ukrainische Klassiker, und wir produzieren etwa fünf neue Inszenierungen pro Saison. Unser Theatersystem ist also ganz anders organisiert als in Graz. Interessant für mich war zum Beispiel, dass man in Graz bereits Wochen im Voraus den Spielplan sehen kann, was angenehm für das Publikum und die Theaterleute ist.

Im Moment erleben wir in der Ukraine ein Theatersystem im Übergang: zwischen dem Ende der UdSSR und einer anderen politischen und ökonomischen Realität. In der für uns immer noch neuen Situation kämpfen wir sowohl für die Aufrechterhaltung der künstlerischen Qualität als auch mit einer gewissen Isoliertheit der im Kulturbereich Tätigen. Leider sind viele Theater stark renovierungsbedürftig und / oder müssten technisch neu

ausgestattet werden, um überhaupt qualitativ hochwertiges Theater produzieren zu können. Wir versuchen, konzeptionelle und ästhetische Lösungen zu finden, die den Mangel an Geld, Ausstattung oder qualifizierten Arbeitskräften wettmachen. Das funktioniert manchmal, aber die persönlichen Kosten und der Kraftverlust sind hoch, vor allem bei den Künstler*innen. In Graz habe ich ein sehr gut ausgestattetes Haus mit hochprofessionellen Techniker*innen und Gewerken und eine sehr effiziente Art der Disposition erlebt, die mit wenigen Produktionen und kluger Aufteilung der Schauspieler*innen arbeitet.

Auf den verschiedenen Proben, die ich besuchte, habe ich beobachten können: Alle arbeiteten Hand in Hand. Ich war begeistert von der Art und Weise, wie der persönliche Ehrgeiz aller in den Dienst der Produktion und des Ergebnisses gestellt wird.

Als ich jünger war, war Europa für mich ein perfekter Ort mit perfekten Menschen und perfekten Regeln, fast ein Märchenland ohne Fehler, in dem alle tolerant sind und immer freundlich. Nachdem ich an verschiedenen Programmen und Meetings teilnehmen konnte, viel gereist bin und Menschen in Westeuropa kennenlernen durfte, habe ich begriffen, dass Europa vor allem das Ergebnis von jahrelangen Auseinandersetzungen um bessere Lebensbedingungen ist. Europa, so wie ich es heute sehe, ist ein fragiles Gebilde, das aus ganz normalen Menschen und ihren Vorstellungen von sozialer Gerechtigkeit besteht. Diese komplizierte Konstruktion strebt nach Ausgleich und Balance, die aufgrund vieler unterschiedlicher Interessen und verschiedener Bedürfnisse aber niemals perfekt sein wird.

Heute verstehe ich, dass Europa kein Märchenland ist, sondern die ständige Suche nach Wahrheit, Antworten, Gerechtigkeit – die manchmal gefunden werden und manchmal nicht.

Ich hoffe sehr, dass die Ukraine Teil dieser Suche wird, denn momentan imitieren wir sie nur.

Die European Theatre Convention ist eine tolle Organisation und ich kann nur hoffen, dass viele ukrainische Theater Mitglied werden. In der ETC haben europäische Theater von Skandinavien bis Osteuropa die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen, kreativ miteinander zu arbeiten, einander zu beraten und zu helfen. Wo heute alles in der Welt globalisiert ist, was könnte nützlicher sein als dies? Ich sehe die Mitgliedschaft in der ETC als eine wundervolle Gelegenheit, Unterstützung für die künstlerische Ausrichtung eines Theaters auf der Höhe der Zeit zu bekommen – in Übereinstimmung mit der modernen Welt.



EUROPEAN THEATRE CONVENTION

Das Schauspielhaus Graz ist seit der Spielzeit 2015/2016 Mitglied in der ETC, der European Theatre Convention; Iris Laufenberg gestaltet als Vorstandsmitglied die Entwicklung des Netzwerkes mit. Vor 30 Jahren gegründet, hat sich die ETC zum größten europäischen Theater Netzwerk entwickelt – mit aktuell mehr als 40 Mitgliedstheatern in über 20 Ländern. Die ETC initiiert und unterstützt u.a. zahlreiche Projekte, an denen oft über mehrere Spielzeiten gearbeitet wird und an denen verschiedene Theater beteiligt sind. Abonnent*innen des Schauspielhaus Graz genießen in den ausländischen Mitgliedstheatern der ETC übrigens freien Eintritt, die Kartenreservierung erfolgt über das Ticketzentrum. Eine vollständige Liste aller Mitgliedstheater finden Sie unter europeantheatre.eu.

